

# BODENSEE



*Karl-Heinz Raach · Martin Arnold · Bernadette Conrad · Urs Fitze*

BUCHER

# Schlösser und schöne Aussichten

Seichtes und liebliches Gewässer



*Der Untersee, hier bei Bestingen, läßt die Herzen der Hobbysegler höher schlagen (rechts). – Wasser ist kostbar! Darum bewacht dieser steinerne Hohl einen Brunnen in Stein am Rhein (unten). – Die Fassadenmalerei am Haus «Zum Ritter» in der Schaffhauser Altstadt schuf Tobias Stimmer im 16. Jahrhundert – ein Meisterwerk der Spätrenaissance (rechte Seite).*



Der Untersee ist nur durch das Nadelöhr des Seerheins mit dem Obersee, dem großen und tiefen Hauptbecken, das sich von der Bregenzer Bucht bis nach Konstanz erstreckt, verbunden und in einer der früheren Rückzugsphasen des Rheingletschers entstanden. Hier plätscherten schon Wellen, als der gesamte Obersee noch unter einer Hunderte Meter dicken Eisschicht lag. Der Untersee ist seicht, das andere Ufer ist immer zum Greifen nah, nie wird die Weite erreicht, die dem Obersee den Namen «Schwäbisches Meer» eintrug. Die Untersee Landschaft ist lieblicher und überschaubarer. Hier gefiel es schon vor Jahrhunderten jenen mit ein bißchen mehr Geld. Konstanzer Kaufleute errichteten ihre Landsitze, und auch der Hochadel ließ sich hier nieder.

## Luxusbauten aus alter Zeit

Kein Wunder, daß hier eine besonders hohe Dichte an Schlössern und Villenhäusern herrscht. Kaum ein Ort, der nicht mit einem mittelalterlichen «Schloß» oder einer Burg aufwarten könnte. Das



änderte sich auch nicht, als die Erbadeligen im 19. Jahrhundert dem Geldadel Platz machten: Mancher Milliardär verbrachte vor einhundert Jahren seine Sommerfrische am Untersee. Dynamische Damen und Herren warten heute dem Untersee auf, Kongreßtouristen, die ihre geistigen Anstrengungen mit kulinarischer und touristischer Labsal verbinden. Feldbach, Forum Lillenberg oder Wolfsberg heißen die Schlösser der Moderne. Entsprechend ist das Ambiente, durchgestylt, doch immer auch etwas seelenlos.

Es gibt auch ein anderes touristisches Extrem am Untersee, nämlich Campingplätze. Die Dauermieter in ihren «Schlössern zum Mitnehmen» kommen immer wieder übers verlängerte Wochenende oder für den ganzen Sommer. Und sie kommen auch, wenn's neblig wird im Herbst oder es aus allen Köbeln gießt und sind damit die wahren Liebhaber des Untersees.



*In Fachwerkbauweise im 17. Jahrhundert errichtet, hält das Hotel Drachenburg in Gottlieben ein (oben) und wartet mit liebevollen Details wie dem gekrönten Drachenkopf auf (rechts). – Während einer Fahrt auf der «St. Georg» passiert man das Bodenseeufer bei Stein am Rhein mit den malerischen Fachwerkhäusern (links).*

## Das schönste Bad und ein Schmuckstück

Wer sich von Konstanz aus aufmacht in Richtung Schweiz, sollte schon kurz nach der Grenze einen Abstecher ans Ufer des Seerheins machen: Die Tägerwiler «Badi», einer der schönsten Badeplätze am gesamten Bodensee, ist auch einen Besuch außerhalb der Saison wert. Einmalig ist das Arrangement aus einem park-

ähnlichen Wald, der sich zu einer schönen Lichtung öffnet, und der Liegewiese für die Badenden im Sommer. Dazu kommt eine kleine Gartenwirtschaft für den kulinarischen Genuß.

Um Jahrhunderte zurückversetzt fühlen sich die Reisenden wenig später in dem idyllisch gelegenen ehemaligen Fischerdorf Gottlieben, einem einmaligen Schmuckstück mit Fachwerkhäusern aus verschiedenen Epochen und nur 300 Einwohnern. Hier steht auch die 1617 erbaute «Drachenburg», die zu den schönsten





*Konstanz von Untersee bei Stein, das still gelegene Franziskanerkloster, und im Vordergrund knäuelnd ein Motorboot (links). Das noch gut erhaltene Schloß Salenstein aus dem 11. Jahrhundert ist heute im Privatbesitz (rechts).*

Riegelbauten der Schweiz gehört. Heute beherbergt das Haus einen schönen Gasthof der gehobenen Kategorie.

Wenn im Frühsommer durch die Schneeschmelze der Seespiegel rasch ansteigt, beginnt jedes Jahr aufs Neue eine unangenehme Zitterpartie für die Menschen in Gottlieben: Kommt der Seerhein, oder kommt er nicht? Kleinere Überschwemmungen sind hier die Regel, größere kommen alle zwei bis drei Jahrzehnte vor. Wenn das Jahrhunderthochwasser droht, letztmalig 1869, herrscht für viele Wochen Notstand. Gottlieben und die anderen Gemeinden direkt am Untersee stehen dann unter Wasser, und dagegen läßt sich meist nichts tun.

## Ein Fischerdorf und Bonaparte

Auf dem Weg nach Ermatingen liegt das Dörfchen Triboltingen, sehenswert vor allem wegen seiner schönen Lage. Es liegt ein gutes Stück vom Seeufer entfernt in der Nähe der St. Nikolauskapelle aus dem 13. Jahrhundert. Wer sich Ermatingen von der Hauptstraße aus nähert, wird zuerst kaum auf den Gedanken kommen, es hier mit einer der hübschesten Fischersiedlungen der Region zu tun zu haben. Industrie hat sich am Dorfrand angesiedelt, am Schweizer Ufer des Bodensees keine seltene Erscheinung. Doch wer im Zentrum rechts abbiegt und den Bahnhof passiert, gelangt rasch in eine andere Welt: Triboltingen, das Seedorf, ist eine jahrhundertealte Fischersiedlung. Alter allerdings noch ist das Oberdorf, das bis ins fünfte Jahrhundert zurückreicht.

Bekannt ist der kleine Ort Ermatingen für die altertümliche «Groppenfasnacht», die – einem uralten Privileg folgend – ver-

spätet nach dem alten julianischen Kalender gefeiert wird und nur alle drei Jahre stattfindet. Über dem Ort liegt das im 16. Jahrhundert erbaute Schloß Wolfsberg. Ein weiteres Schloß, Arenenberg, ist wegen seiner zeitweiligen Bewohnerschaft berühmt: Es wurde im 19. Jahrhundert zum Exilstandort für Angehörige und Anhänger des verbannten Napoleon. Von 1830 bis 1837 lebte hier Hortense de Beauharnais, die Stieftochter Napoleons I. Es wurde zu einem Treffpunkt der Napoleon-Anhänger und -Nostalgiker. In diesem Klima wuchs Hortenses Sohn auf, der spätere Kaiser Napoleon III., und 1906 schenkte seine Gemahlin Eugénie das Schloß dem Kanton Thurgau als Erinnerungsstätte. So beherbergt es heute ein Napoleonmuseum – und von seiner Terrasse aus bietet sich eine phänomenale Aussicht über den Untersee.

Es gibt hier noch eine ganze Reihe von Schlössern, die im 19. Jahrhundert im Besitz von «Napoleoniden» (Bonapartisten) waren, etwa Burg Salenstein oberhalb des Ortes Mannenbach.







Der europäische Blick reicht von  
 Land zu Land: Von Mammern in  
 der Schweiz mit nur fünfhundert  
 Einwohnern bis hinüber ins  
 deutsche Wangen (oben).

## Schöne Aussichten und Spuren der Römer

Wer sich in Berlingen die Mühe macht, den steilen Seertücken zu erklimmen, wird mit einem der schönsten Seeblicke überhaupt entschädigt. Lohnenswert ist auch ein Besuch des Adolf-Dietrich-Museums, das die Wohn- und Wirkungsstätte dieses bekanntesten Thurgauer Malers des 20. Jahrhunderts zeigt.

Das alte Städtchen Steckborn genöß durch kaiserliches Privileg schon seit 1312 das Stadtrecht, doch so richtig städtisch wurde es nie und war immer eingeschränkt durch die Herrschaft der Abtei Reichenau, des Konstanzer Bischofs und der Eidgenossen. Das hat dem Ort sein dörfliches Gepräge gelassen. Aus dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Feldbach südwestlich vom Ortskern ist eine Hotelanlage mit Kongreßzentrum geworden. An die ehemalige geistliche Ausrichtung erinnert noch die Geometrie des einstigen Kreuzgangs, der den neuen Baukörper prägt.



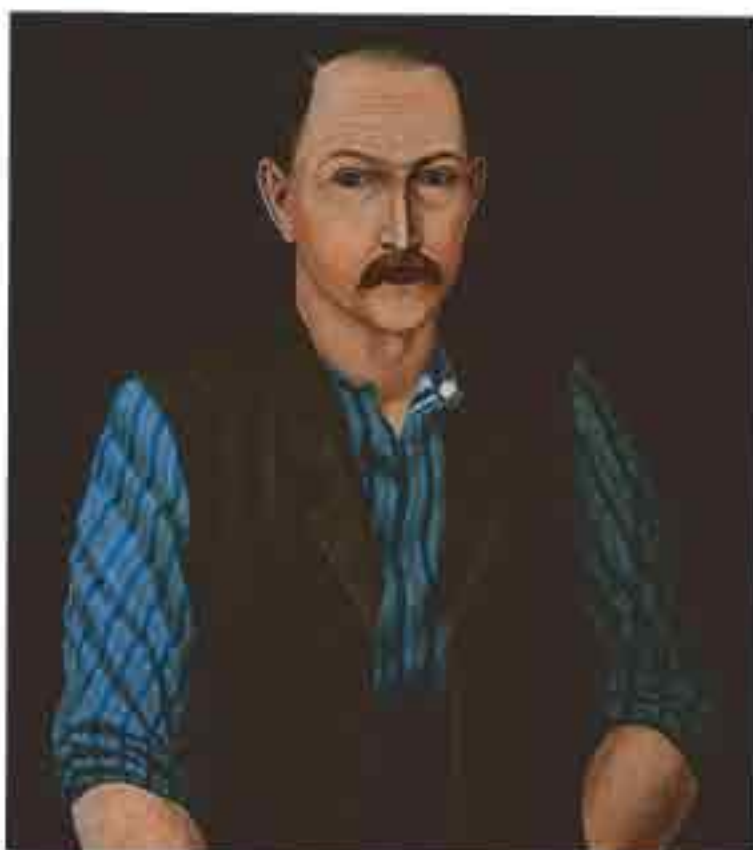
In Mammern eröffnet sich ein besonders schöner Blick auf die Halbinsel Hori. Schloß Mammern stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert und ist heute Teil einer Kuranstalt. Lohnenswert ist ein Abstecher auf den Seerteecken zur Kapelle Klingenzell.

Einer der ältesten Siedlungsplätze am See ist Eschenz: Seine Ursprünge lassen sich bis ins fünfte Jahrtausend vor Christus zurückführen. Die Römer bauten Eschenz, lateinisch Tasgaetium, zum Straßendorf mit einem Marktplatz aus. Die Fundamente der im späten 3. Jahrhundert erbauten Burg sind heute noch sichtbar. Hier wurde drei Jahrhunderte später eine Adelskirche errichtet. Die Wandmalereizyklen in der heutigen Kirche St. Johann, im 18. Jahrhundert barockisiert, stammen aus gotischer Zeit.

## See-Ende – oder doch nicht?

Kurz nach Eschenz verengt sich der Untersee zum Fluß, um sich kurz darauf nochmals zu einem See zu erweitern, in dessen Mitte die Insel Werd liegt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist sie durch eine Brücke mit dem Ufer verbunden. Besiedelt ist das Inselchen aber schon seit der Steinzeit. Im 8. Jahrhundert wurde Otmar, der

*Der gut erhaltene Salon Hortense im Schloß Arrenenberg erinnert an seine frühere adlige Besahnerin: Hortense de Beauharnais, die Stieftochter Napoleons I, und Mutter Napoleons III. (unten).*



### Adolf Dietrich

*Er war Waldarbeiter, Tagelöhner – und Maler: Adolf Dietrich, geboren 1877 in Bertingen am Untersee. Schon früh hielt der Autodidakt im Stile alter Meister seinen ländlichen Kosmos am Untersee in Öl fest. Doch bekannt gemacht haben ihn seine im naiven Stil der neuen Sachlichkeit fast mit wissenschaftlicher Präzision gemalten Bilder von Tieren, Stilleben, Landschaften und Bauerngärten. Er wurde schon in den zwanziger Jahren von deutschen Galeristen entdeckt und zusammen mit anderen Malern der Zeit gezeigt. Doch obwohl Dietrichs Bilder in London, New York, Paris und Berlin zu sehen waren, hat er sein einfaches Leben nie verändert. Dietrich starb 1957 in Bertingen. Eine schöne Sammlung seiner Bilder beherbergt das Kunstmuseum des Kantons Thurgau in der Kartause Ittingen. Sie ist der Kern einer ganzen Bilderreihe mit moderner, naiver Kunst von verschiedenen Malern.*

*Seinen bodenständigen Charakter nimmt man dem Künstler Adolf Dietrich ab; sein Selbstporträt von 1932 zeigt ihn hemdsärmelig und rupackend (oben). – Diese Statue thront auf dem Brunnen am Fronwagplatz in Schaffhausen (unten).*





*Vor Hochwasser gut geschützt ist das Kloster St. Georgen in Stein am Rhein mit seiner Kirche aus dem 12. Jahrhundert (unten).*



zweite Gründer des Klosters St. Gallen, nach Werd verbannt, wo er 759 starb. Die Kapelle St. Otmar stammt ursprünglich aus dem 9. Jahrhundert, ist aber mehrfach umgestaltet worden. Heute zählt sie zu den beliebtesten Hochzeitskapellen.

## **Blick ins 13. Jahrhundert**

Niemand wird in Eschenz auf die Idee kommen, seinen Ausflug zum Untersee zu beenden, denn der Höhepunkt steht noch bevor. Stein am Rhein, auf der Schweizer Seite der schmuckste Ort, zeigt sich schon vom Eschenzer Ufer aus in seiner vollen Schönheit: im Vordergrund die Rheinbrücke, die mitten ins Herz der







*Blick auf Stein am Rhein mit der ehemaligen Klosterkirche St. Georgen. Heute ist die romanische Basilika mit ihren beeindruckenden Chorfresken die evangelische Stadtkirche (oben) – Das Rathaus in Bischofszell wurde um 1743 von Kaspar Bagnato erbaut. Um 1747 bis 1750 ist auch das dazugehörige mächtige Portal entstanden (links). – Zu Gast in Gottlieben, Romantik inklusive (links).*



Stadt führt, rechts das Kloster St. Georgen, überragt vom Spitzturm der Stadtpfarrkirche, links das Gewirr mittelalterlicher Häuser und Gassen. Stein am Rhein erlaubt fast einen direkten Blick zurück ins 13. Jahrhundert. Schon damals war das Städtchen von Mauern umschlossen mit einem halbkreisförmigen Grundriß. Parallel zum Rhein führt die breite Hauptstraße, die sich vor dem Rathaus zu einem dreieckigen Platz erweitert. Der Ort erhielt zwar erst 1457 den Status einer Reichsstadt, war aber schon zuvor seit Jahrhunderten Marktflecken und Brückenkopf. Schön ist die romanische Basilika St. Georgen – ehemals Klosterkirche, heute evangelische Stadtkirche. Das angrenzende ehemalige Benediktinerkloster, das im 11. Jahrhundert gegründet wurde, hat







nie mehr als zwölf Mönche beherbergt, doch die Klosteranlage aus dem 14. bis 16. Jahrhundert zählt zu den schönsten am Bodensee. Ebenso sehenswert ist Wagenhausen mit der Gründungskirche des gleichnamigen Klosters aus dem 11. Jahrhundert.

## Auf nach Schaffhausen

Wer nun den Weg weiter rheinabwärts in Richtung Schaffhausen nimmt, verläßt wohl den Bodensee, keineswegs aber den Einflußbereich des großen Gewässers. Diessenhofen war bedeutender Handelsplatz und konnte sein mittelalterliches Bild bewahren. Wunderschön ist die Holzbrücke aus dem frühen 18. Jahrhundert, die den Ort mit Gailingen verbindet. Unweit der thurgauischen Kantonshauptstadt Frauenfeld liegt die sehenswerte Kartause Ittingen. Das ehemalige Kartäuserkloster ist prachtvoll restauriert und beherbergt auch die Thurgauer Kunstsammlung.

Die weitere Bodensee-Region endet erst am Rheinfall, dessen mächtige Stromschnellen schon immer die Handelswege unterbrochen haben. Schaffhausen mit der von Rebbergen gesäumten Festungsanlage Munot und seiner barocken Altstadt profitierte jahrhundertlang davon – als unentbehrlicher Umschlagplatz.

*Ein wunderbares Schauspiel der Natur kann man am Rheinfall bei Schaffhausen, dem bedeutendsten Wasserfall Europas, besonders (links oben), am besten von der Aussichtsplattform aus (oben). Wie verzaubert ist der Bodensee im Winter, wenn der Raubreif die Blüme mit glitzernden Kristallen schmückt (links). – Wie alle Möwen wartet auch diese auf einen günstigen Augenblick, um eine Leckerei zu erhaschen (rechts).*

